

UK SH

Wissen schafft
Gesundheit

Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Universitätsklinikum
Schleswig-Holstein
Campus Lübeck

Klinikdirektor:

Prof. Dr. med. Achim Rody

Ratzeburger Allee 160
23538 Lübeck

Tel. 0451 500-41700

www.uksh.de/frauenklinik-luebeck/



Prof. Dr. Achim Rody, Direktor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe.

Foto: UKSH

Umdenken in der Geburtsmedizin

Kaiserschnitt ja oder nein: Die Entscheidungsgrundlage muss klar und deutlich sein

Ein Kaiserschnitt gilt heute als Routineeingriff. Weltweit ist er sogar die häufigste Operation bei Frauen. Ewa jeder dritte Säugling erblickt in Deutschland per Sectio caesarea das Licht der Welt – also durch einen Schnitt in Bauchdecke und Gebärmutter der Mutter. „In 30 Jahren hat sich in der Bundesrepublik die Rate an Kaiserschnitten etwa von 17 auf 33 Prozent gesteigert“, sagt Prof. Dr. Achim Rody. Er ist Direktor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Lübeck.

Die Gründe für die hohe Sectio-Rate in Deutschland sind vielfältig. In einigen Fällen „wünschen“ sich die Schwangeren regelrecht einen Kaiserschnitt. Dahinter kann das individuelle Bedürfnis nach der Planbarkeit einer Geburt stehen. Andere verspüren eher Angst vor den Schmerzen und einem Kontrollverlust im Kreißaal. „Manchmal hat der Wunsch der Frauen, die einen Kaiserschnitt möchten, auch mit traumatischen Erfahrungen bei einer vorangegangenen Entbindung zu tun“, weiß Prof. Rody.

In den meisten Fällen ist die Erhöhung der Rate jedoch auf die bessere Planbarkeit und den geringeren zeitlichen und personellen Aufwand sowie die Unsicherheit der Geburtshelfer und die Sorge vor rechtlichen Konsequenzen zurückzuführen.

Seit dem Sommer 2020 liegt eine medizinische Leitlinie vor, die dazu beitragen will, die hohe Zahl an möglicherweise unnötigen Kaiserschnitten zu reduzieren. Die Leitlinie bietet Orientierung bei den medizinischen Indikationen für eine Sectio und fasst Forschungswissen von Geburtsmedizinern, Kinderärzten, Anästhesisten, Hebammen und vielen weiteren Experten zusammen.

Einer der wichtigsten Aspekte in der Leitlinie sei die Empfehlung zu einer deutlich verbesserten Beratung der Frauen beziehungsweise der werdenden Eltern im Vorfeld der Geburt, so Rody.



Ob mittels Kaiserschnitt oder auf natürlichem Wege, Prof. Achim Rody setzt auf eine ausführliche Beratung im Vorfeld der Geburt.

„

In unserem Perinatalzentrum nehmen wir uns viel Zeit für eine detaillierte Aufklärung im Vorfeld einer Geburt. Wir möchten, dass die Frauen genau wissen, was auf sie zukommt

Prof. Dr. Achim Rody

Klinikdirektor Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Das ist sehr in seinem Sinne: Dem Mediziner liegt eine gut verständliche Geburtsberatung, bei der alle offenen Fragen gestellt werden dürfen, seit jeher am Herzen. Darum gehört das vertrauensvolle Arzt-Patienten-Gespräch auf Augenhöhe an seiner Klinik zum festen Ablauf der Geburtsvorbereitung. „In unserem Perinatalzentrum nehmen wir uns viel Zeit für eine detaillierte Aufklärung im Vorfeld einer Geburt. Wir möchten, dass die Frauen genau wissen, was auf sie zukommt“, führt der 51-Jährige aus.

Auch Frauen, die bereits ein Kind per Kaiserschnitt zur Welt gebracht haben, äußern oft den Wunsch nach



Ultraschall bei einer schwangeren Frau. Fotos: Kieferpix, Lightfield Studios - stock.adobe.com

mehr Beratung. So erleben es Rody und sein Team sehr häufig, dass Schwangere bei Folge-Geburten eine normale vaginale Entbindung vorziehen: „Die Mehrzahl der Frauen wünscht sich bei einem Geschwisterkind eine Entbindung durch den natürlichen Geburtskanal.“

Früher galt in der Geburtshilfe das Paradigma: einmal Kaiserschnitt, immer Kaiserschnitt. Als zu riskant bewertete man eine vaginale Folge-Entbindung. „Heute ist die Wissenschaft weiter“, sagt Rody. Zwar träfe es immer noch zu, dass die häufigste Indikation für einen notwendigen Kaiserschnitt eine vorangegangene Sectio ist. Zu den komplikationsträchtigen Aspekten gehören beispielsweise ein Riss der verbliebenen Narbe oder das Einwachsen des Mutterkuchens in das Narbengewebe oder die Blase der Frau. Dennoch: „Jede Schwangere sollte in ihrem

Wunsch unterstützt werden, normal zu gebären“, sagt Rody. „Selbst bei Zwillingen oder einer Beckenendlage kann eine normale Geburt möglich sein.“ Zur Risikominimierung rät er in solchen Fällen aber unbedingt zu einer Geburtsbegleitung in einem spezialisierten Perinatalzentrum, wie es das UKSH ist.

Vielen Frauen ist auch nicht bewusst, dass nach einem Kaiserschnitt die Fehlgeburtsrate erhöht, die fälschliche Einnistung eines befruchteten Eis in der Kaiserschnittnarbe des Uterus und ein pathologisches Anwachsen des Mutterkuchens in der Gebärmutter signifikant häufiger zu beobachten sind. Auch für Kinder, die durch Kaiserschnitt geboren wurden, konnte gezeigt werden, dass sie häufiger Übergewichtigkeit, Asthma und eine Diabeteserkrankung entwickeln können.

Jessica Ponnath